

## Infoblatt Bauchspeicheldrüsenkrebs

### Wie häufig ist Bauchspeicheldrüsenkrebs?

Nach Schätzungen des Robert-Koch-Instituts in Berlin erkrankten in Deutschland 1998 etwa 10.500 Menschen an einem Krebs der Bauchspeicheldrüse (Pankreas). Das entspricht einem Anteil von drei Prozent aller Krebserkrankungen. Männer (4.950) sind davon fast so häufig betroffen wie Frauen (5.580). Damit nimmt dieser Krebs den neunten Platz in der Statistik der häufigsten Krebsneuerkrankungen in Deutschland ein.

Als Todesursache rangiert das Pankreas-Karzinom allerdings mit etwa 11.500 Verstorbenen im Jahr 1998 an sechster Stelle, ist also ursächlich für etwa fünf Prozent aller Krebstodesfälle. Die meisten Betroffenen erkranken im höheren Lebensalter: Das mittlere Erkrankungsalter liegt für Männer bei 67,7 für Frauen bei 74,6 Jahren.

### Wer gehört zu einer Risikogruppe?

Die Ursachen für die Entstehung des Bauchspeicheldrüsen-Karzinoms sind nicht bekannt. Es gibt lediglich Hinweise auf bestimmte Einflüsse, die das Risiko erhöhen könnten. An erster Stelle steht das Rauchen: Bei Rauchern treten Pankreas-Karzinome zwei- bis dreimal häufiger auf als bei Nichtrauchern. Auch bei Patienten mit starkem Alkoholkonsum liegt die Erkrankungsrate etwa zweieinhalb mal höher. Die vorliegenden Daten sprechen ferner dafür, dass Patienten, denen der Magen entfernt worden ist, ein drei- bis siebenfach höheren Risiko haben. Diskutiert wird ferner der erhöhte Konsum von Fleisch und tierischen Fetten als Risikofaktor.

### Warnzeichen

Karzinome der Bauchspeicheldrüse gehören zu den Krebserkrankungen, die im frühen Stadium nur selten Beschwerden machen. Diese wiederum sind nicht besonders charakteristisch, das heißt sie können andere, vergleichbar harmlose Ursachen haben. Meist lassen die Symptome nicht unmittelbar an eine Krebserkrankung der Bauchspeicheldrüse denken.

Patienten, die an einem Pankreas-Karzinom leiden, klagen über folgende unspezifische Beschwerden:

- |  |                                    |
|--|------------------------------------|
| - Gewichtsverlust                          | in rund 90 Prozent aller Fälle     |
| - Schmerzen im Bauchbereich oder im Rücken | bei etwa 80 Prozent der Erkrankten |
| - Gelbsucht                                | bei ca. 70 Prozent aller Fälle     |
| - Appetitverlust und Übelkeit              | bei 40 – 50 Prozent aller Fälle    |
| - Diabetes mellitus                        | bei ca. 15 Prozent aller Fälle     |
| - Erbrechen                                | bei ca. 15 Prozent aller Fälle     |

### Was können Sie selbst tun?



*Außer der sorgsamen Beachtung der beschriebenen Beschwerden und Kontrolle durch den Arzt gibt es beim Bauchspeicheldrüsenkrebs noch keine Möglichkeit, ihn frühzeitig zu erkennen – es sei denn, man bittet den Arzt direkt um eine Ziel gerichtete Untersuchung auf Pankreaskrebs hin. Der überwiegende Teil der Untersuchungsmethoden ist nicht oder nur wenig belastend.*

*Da Pankreaskarzinome häufig erst im fortgeschrittenen Stadium diagnostiziert werden, sollte man bei Auftreten der erwähnten unspezifischen Beschwerden umgehend den Arzt aufsuchen. Gerade beim Bauchspeicheldrüsenkrebs ist es wichtig, dass der Tumor rechtzeitig erkannt wird. Denken Sie daran: Je früher man ihn entdeckt, um so größer sind die Heilungschancen. Das Risiko mindern kann eine Ernährung mit einem hohen Anteil an Gemüse und Obst.*

## **Was tut Ihr Arzt?**

*Die Bauchspeicheldrüse liegt tief im Körperinneren und ist nicht zu ertasten. Daher nimmt der Arzt Hilfsmittel zur Hand, um ein Karzinom auszuschließen. Dazu gehören vor allem ein Bluttest, die Ultraschalluntersuchung und die Computertomographie. Daneben gibt es eine Reihe weiterer diagnostischer Methoden wie die Suche nach Tumormarkern, Endoskopie (Spiegelung von Magen, Zwölffingerdarm, Bauchspeicheldrüsen- und Gallengang) sowie Röntgen und andere technische Verfahren. Die erstgenannten Untersuchungsverfahren reichen jedoch in der Regel aus. Eine Scheu vor möglicherweise unangenehmen oder gar schmerzhaften Untersuchungen muss deshalb nicht davon abhalten, im Verdachtsfall den Arzt zu konsultieren oder deswegen einen Arztbesuch hinauszuschieben.*

